

Spanien.

Madrid den 29. April. Ferrano mel-
der telegraphisch: Die Feindseligkeiten
haben wieder begonnen. General Concha
nahm die Stellungen von Mancebas, Ferrano ver-
schiebte andere, um die Bewegung zu unter-
stützen. Das Feuer wurde bei Einbruch der
Nacht eingestellt, heute Morgen soll es wieder
aufgenommen werden.

Barcelona den 28. April. Die Car-
listen-Anführer Bradis und Flix drögen
mit 1500 Mann in Alferja (Provinz Tara-
gona) durch Verrath ein und erschossen den
Alcalde und 26 Freiwillige. Der General-
kapitän befahl deshalb, alle aus Alferja ge-
bürtigen mit Waffen in der Hand gelangenen
Carlisten ebenfalls zu erschließen.

Italien.

Rom den 27. April. Das Korrektional-
gericht hat den König Ferdinand Cigala
wegen Betrugs zu fünf Jahren Gefängnis
und 2000 Franken Strafe verurtheilt.
Dieser fromme Geistliche hatte sich von einer
Dame, deren Beichtvater er war, einige Schul-
scheine der Mendicantia Italiana geben lassen, um
sie in türkische Rente umzuwandeln. Doch
behielt er das ihm anvertraute Geld für sich,
so daß der Dame nichts übrig blieb, als ihn
gerichtlich zu belangen.

Griechenland.

Athen den 28. April. Der Vertrag
mit der deutschen Regierung wegen Aus-
arbeitung der Altentümer im Thal von Olympi-
a wurde heute unterzeichnet.

England.

London den 28. April. Eine Depesche
aus Melbourne bestätigt die Annexion der
Fidschi-Inseln durch die Engländer.

Dunkel!

Erzählung von Friedrich Friedrich.
(Fortsetzung.)

Pintus war wieder allein. Noch einmal
ging er ruhig prüfend im Geiste alle die
Punkte durch, auf welche Prell ihn aufmerk-
sam gemacht hatte. Er vergegenwärtigte sich
des Fährers Vergangenheit und seinen Cha-
rakter. Hellmann war wild, leidenschaftlich.
Schon mehr als einmal hatte er sich durch
seinen Jähzorn zu Unbesonnenheiten hinreißen
lassen. Er wußte, daß Hellmann Paula liebte
und die ganze Macht der Eifersucht brachte
er mit in Anschlag. Wo endete diese Macht?
Wohin hatte sie nicht schon sonst ruhige und
besonnene Gemüther geführt! Was war sie
anders als eine Art Wahnsinn. Und Hellmann
war ohnehin durch Berger beleidigt — er hatte
ihm gedroht. Es war nicht nöthig, daß die
That — das Verbrechen ein vorher überlegtes
war, dessen hielt er Hellmann nicht für fähig.
Aber konnte er nicht mit Berger an dem Abende
im Walde zufällig zusammen getroffen sein?
War es nicht leicht denkbar, daß er nach den
Vorausgängen mit ihm in Streit gerathen
war? Vielleicht hatte Berger eine neue Be-
leidigung ihm gesagt — Zorn, Eifersucht
hatten ihn erfaßt, seiner Sinne nicht mehr
mächtig, hatte er die Wüche von der Schulter
gerissen, hatte sie angelegt auf den ihm Ver-
bathen, ein Druck seines Fingers und das
Verbrechen war geschehen, ohne daß er es ge-
wollt hatte. Seine sicher geübte Hand hatte
selbst in diesem Augenblicke der höchsten Auf-
regung nicht gefehlt, nur zu sicher hatte sie
das Rohr gerichtet — des Feindes Herz war
durchbohrt. Die Jäger sind ja gewöhnt auf
das Herzblatt des Wildes zu schießen. Eine
entsetzliche Gewöhnung.

Vielleicht hatte der Förster nach vollbrachter
That einen Augenblick erschreckt, erstarrt da-
gestanden, dann war er gestochen. Aber Angst
hatte ihn erfaßt. Es war ja kein Geheimniß,
daß er mit Berger verfeindet war, daß er mit
ihm Streit gehabt hatte. Auf wen anders
konnte der Verdacht fallen als auf ihn, wenn
der Ermordete gefunden wurde. Der Gedanke,
daß er diesen Verdacht abzuwenden suchen
müsse, war in ihm entstanden. Er war zum
Orte seines Verbrechens zurückgekehrt. In
Haft hatte er dem Todten alle Gegenstände
von Werth abgenommen — nicht um sich da-
mit zu bereichern, sondern nur um der That
einen andern Charakter aufzuprägen, den
Verdacht auf ganz andere Spuren zu lenken.
Wer konnte vermuthen, daß er Berger getödtet
habe, um ihn zu berauben.

Mit gesteigelter Hast war er jetzt gestochen.
Die betretenen Wege hatte er vermieden, um
Niemand zu begegnen. Quer durch das Holz
war er geeilt — ihm war ja jeder Schritt
im Walde bekannt. In der Nähe seiner Woh-
nung hatte er die Brieftasche geöffnet, den
Inhalt herausgenommen und die Tasche vor
sich geworfen — sie konnte ja am ersten zur
Verrätherin werden. Er glaubte vorsichtig
zu handeln und beging eine Thorheit —
das war ja die Macht, die unheimliche gewaltige
Macht des Verbrechens, welche sich selbst ver-
rieth.

So versuchte der Richter in Gedanken sich
die That zu erklären, den Hergang zu ver-
deutlichen. Er fand nichts Unmögliches, nichts
Unwahrscheinliches darin. Es fiel ihm ein,
daß er Hellmann seit jenem Tage nicht gesehen
habe und doch pflegte er jeden Abend in die
Stadt zu kommen. Sollte sein Gewissen ihn
zurückgehalten haben?

Zimmer fester und fester setzte sich die Ueber-
zeugung in ihm, daß Hellmann die That be-
gangen habe, und er war entschlossen, ohne
Umstände ihn in Untersuchung zu ziehen.
War er unschuldig, so konnte es ihm nicht
schwer werden, seine Unschuld zu beweisen.

Der Polizeicommissär Körber trat in das
Zimmer.

Er war eine kaum mittelgroße Gestalt.
Die Gesichtsfarbe war bleich, das Gesicht fast
ohne Ausdruck — es war als ob sämtliche
Muskel desselben erschlafft wären. Die Lip-
pen bedeckte ein kleiner dunkler Bart. Nur
aus den Augen sprach ein feuriges Leben,
eine feste Entschlossenheit. Diesen Augen war
ein scharfer, schneller Blick eigenhümlich. Mit
einem einzigen flüchtigen Ueberblick schienen
sie Alles erforscht zu haben.

Niemand hätte dem Eingetretenen angesehen,
daß er Polizeicommissär war, sein Aeußeres
schien so wenig der Aufgabe eines solchen
Mannes zu entsprechen und doch war Körper
einer der tüchtigsten und brauchbarsten Poli-
zeibeamten. Er war noch jung, er mochte
kaum acht und zwanzig Jahre zählen, dennoch
bekleidete er schon den Posten eines Commis-
sars. Seine Fähigkeiten allein hatten seine
schnelle Beförderung hervorgerufen. Zu den
schwersten Aufgaben wurde er verwendet und
man war gewöhnt, daß er sie löste.

Er besaß einen Scharfblick, eine Willens-
stärke und Ausdauer, die zuletzt jedes Ziel,
welches er sich gesteckt hatte, erreichten. In
seiner inneren Unruhe, mit der er seinen Beruf
erfüllte, lag zugleich etwas Berzehrendes. Des-
halb erschien sein Körper so erschöpft, so krank-
haft. Hatte er einmal einen Entschluß gefaßt,
so fragte er nach keiner Schwierigkeit und
dachte ebenso wenig daran, sich zu schonen.

Auch die Erforschung des Mörders des
jungen Berger war ihm vorzugsweise anheim
gestellt, und seit dem Tage, wo das Verbre-

chen bekannt geworden war, hatte er sich noch
keine Ruhe gegönnt. Er hatte Reisen deshalb
gemacht, war fast Tag und Nacht auf den
Beinen gewesen, und hatte all seinen Scharf-
sinn zusammengenommen — es war Alles er-
folglos geblieben. Diese Erfolglosigkeit peinigte
ihn, ließ ihm keine Ruhe. Er war erschöpft
und dennoch raffte er sich stets von Neuem
wieder auf, sobald ein neuer Gedanke, eine
neue Vermuthung in ihm auftauchte.

Ermüdet warf er sich auf einen Stuhl, als
er Pintus begrüßt hatte.

„Meine Beine tragen mich kaum noch,“
sprach er. „Noch einen solchen Verd — und
es ist um mich geschehen — es ist zu Ende
mit mir — er hegt mich zu Tode. Bei dieser
Sache hat mein Verstand sein Ende erreicht.
Ich habe nichts unversucht, unerforscht gelassen.
Wahrhaftig, Herr Richter, ich glaube an die
ganze Geschichte nicht mehr! Berger ist gar
nicht erschossen und ist auch nicht beraubt.
Er hat nichts weiter bei sich geführt als den
kleinen Schlüssel, ist auf dem Wege nach Al-
dorf gestolpert und hat sich das Loch in das
Herz gefallen. So wird es sein und Sie
müssen mir zugestehen, daß ein Mensch an
einem solchen Loche sterben kann, ohne daß er
erschossen wird. Und deshalb wird unsreiner
umhergehst? Nicht eine halbe Stunde habe
ich seit gestern Mittag Ruhe gehabt, nicht
einen Augenblick gesehnen. Ich war einem
Menschen auf der Spur — erschien mir ver-
dächtig und dennoch konnte ich ihn nicht finden.
Heute treffe ich ihn endlich und es ist ein ganz
ehrlicher Saisenhändler. — Mich bringt diese
Vordgeschichte noch um das Leben. Aber wie
sagst, glauben Sie mir, Berger hat sich das
Loch in's Herz gefallen — das ist Alles!“

Lächelnd hatte der Richter ihm zugehört.
Er kannte ihn ja. Mochte er noch so erschöpft
sein — der Humor verließ ihn nie ganz.
(Fortf.)

Fruchtpreise.

Badnang den 29. April. Dinkel 6 fl.
27 kr. Weizen — fl. — kr. Kernen — fl.
38 kr. Gerste — fl. — kr. Haber 5 fl. 8 kr.
Hall den 25. April. Kernen 8 fl. 56 kr.
Roggen 6 fl. 36 kr. Gerste 6 fl. 30 kr. Ha-
ber 5 fl. 18 kr.

Heilbronn den 28. April. Kernen
— fl. — kr Gerste 6 fl. 18 kr. Dinkel 6 fl.
19 kr. Weizen 8 fl. — kr. Haber 5 fl. 20 kr.
Ul den 25. April. Kernen 8 fl. 44 kr.
Weizen 7 fl. 54 kr. Roggen 7 fl. 27 kr. Gerste
7 fl. 11 kr. Haber 5 fl. 24 kr.

Rottweil den 25. April. Kernen 9 fl.
3 kr. Weizen 8 fl. 50 kr. Dinkel 6 fl. 2 kr.
Haber 5 fl. 20 kr., Gerste 8 fl. 3 kr.
Rödingen den 25. April. Kernen
9 fl. 10 kr. Weizen 8 fl. 54 kr. Roggen 7 fl.
18 kr. Gerste 6 fl. 39 kr. Haber 5 fl. 53 kr.

Goldkurs vom 30. April.

Preussische Friedrichsd'or fl. —
Pistolen 9 36—38
Holländische 10fl.-Stücke 9 45—47
Randducaten 5 30—32
20 Frankenstücke 9 24 1/2—25 1/2
Englische Sovereigns 11 50—52
Russische Imperiales 9 40—42
Dollars in Gold 2 25—26

Gottesdienst

der Parodie Badnang
am Sonntag den 3. Mai.
Vormittags Predigt: Herr Dekan Kalch-
reuter.
Nachmittags Kinderlehre (Jünglinge): Herr
Dekan Kalchreuter.

Hiezu als Beilage Nr. 29 des
Generalanzeigers für Württemberg.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang.

Nr. 53

Dienstag den 5. Mai 1874.

43. Jahrg.

Erzheim Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet frei ins Haus geliefert: vierteljährlich: in der Stadt Badnang 41 fr., im Oberamtsbezirk Badnang
47 fr. und auß erhalb dieses 55 fr.; halbjährlich: im Oberamtsbezirk Badnang 1 fl. 34 fr., auß erhalb desselben 1 fl. 50 fr. Die Einrückungsgebühr beträgt bei
kleiner Schrift: die einspaltige Zeile oder deren Raum 2 fr., die zweispaltige das doppelte zc.; für Anzeigen aus entfernteren Bezirken 3 fr. zc.

Oberamt Badnang,

betr. die Einsendung der Amtsvergleichungskosten-Verzeichnisse.

Die auf den 1. d. Mts. abzuschließenden Amtsvergleichungskosten Verzeichnisse pro 1873/74 sind binnen 14 Tagen in Doppelschrift und
mit gemeinverständlicher Beurkundung versehen an das Amtsverwaltungs-Aktuarat einzusenden.

Spätere Einreichungen können nicht berücksichtigt werden.
Badnang den 4. Mai 1874.

K. Oberamt.
Dreischer.

Bestellungen
auf den
Murrthal-Boten

Können auch auf die Monate Mai
und Juni gemacht werden.

Revier Reichenberg.

Holzverkäufe.

Am Freitag den 8. Mai
aus der Kohlhänge: 19 Nichten-
hänge 3—9 M. lang, 18 Nm. ei-
chene Scheiter, worunter 4' lange,
123 Nm. dto Prügel und Anbruch,
190 Nm. büchene Scheiter, Prügel und einiges
Anbruchholz, 13 Nm. birchene, 6 Nm. eichene
Prügel, 1110 eichene, 3970 büchene, 150 bir-
chene und 80 erlene Wellen.

Zusammenkunft im Schlag auf dem sog.
Königsstand Vormittags 9 Uhr.
Am Samstag den 9. Mai aus der
Durchforstung im Rabenbach: 23 Nm. eichene,
114 Nm. büchene Scheiter, Prügel und Anbruch,
14 Nm. birchene, 16 Nm. erlene, 35 Nm.
alpene Scheiter und Prügel, 270 eichene, 7120
büchene, 120 birchene, 100 erlene und 600
alpene Wellen.

Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr bei dem
Sarmigen Wegweiser am Rabenbach. Abfuhr
in beiden Schlägen sehr günstig.
Reichenberg den 29. April 1874.
K. Forstamt.
Bechtner.

Murrthal-Bahn.
K. Eisenbahnbauamt Waiblingen.
Lieferung von Schnitt-
Waaren.

Die Lieferung von
2700 □ Meter Dielen und
200 □ Meter Böden
zum Tunnel bei Schwaikheim
wird im Submissionswege ver-
steigert.
Die Affordbestimmungen sind zur Einsicht
aufgelegt.
Offerte wollen schriftlich und versiegelt und
mit entsprechender Aufschrift versehen, läng-
stens bis
Dienstag den 12. Mai,
Nachmittags 3 1/2 Uhr,

Strumpfelbach.
130 Bund Dinkel- & Roggenstroh
hat zu verkaufen
Johann Kübler.

eingetragen werden, zu welcher Zeit die Er-
öffnung stattfindet.
Waiblingen den 2. Mai 1874.
K. Eisenbahnbauamt.
Bock.

Wagen-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsache des Bauern
Gottlieb Rieger in Bruch wird ein bei der
Fahrrad-Versteigerung unverkaufter,
schwerer, noch in ganz gutem Zu-
stand befindlicher angemachter Wa-
gen am
Freitag den 8. Mai d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

im öffentlichen Aufstreich zum Verkaufe ge-
bracht, wozu Liebhaber in die Rieger'sche Be-
hauung eingeladen werden.
Den 30. April 1874.
Waifengericht.
Vorstand Kloß.

Wattenweiler.
Geld-Antrag.

800 fl. zu 5% hat die hiesige
Weilerpflege sogleich auszuleihen ge-
wünscht.
Anwalt Häuser.

Badnang.
Der Unterzeichnete bietet hiedurch
dem verehrlichen Publikum hier und
der Umgegend seine Dienste an mit
der Zusicherung pünktlicher, gewissen-
hafter und rationaler Besorgung der
ihm anvertraut werdenden Verrich-
tungen.

M. A. de,
Wundarzt & Geburtshelfer,
Wohnung bei Bäder K in z er.
Heilbronn.
Ein solides
Mädchen,
welches Kochen kann, wird zu baldigem
Eintritt gesucht und guter Lohn zugesichert.
S. Dittmar.

Strumpfelbach.
130 Bund Dinkel- & Roggenstroh
hat zu verkaufen
Johann Kübler.

Badnang.
Unterzeichneter offerirt hier-
mit gutes
Lagerbier
per Flasche zu 8 kr.,
gutes Doppelbier per Flasche zu 9 kr.
Chr. Kurz, Restaurateur.

Unterweissach.
Wein feil.
Etwa 8 Eimer 1869er,
schwerer, noch in ganz gutem Zu-
stand befindlicher angemachter Wa-
gen am
Freitag den 8. Mai d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

im öffentlichen Aufstreich zum Verkaufe ge-
bracht, wozu Liebhaber in die Rieger'sche Be-
hauung eingeladen werden.
Den 30. April 1874.
Waifengericht.
Vorstand Kloß.

Badnang.
Lehrlings-Gesuch.
Einen ordentlichen jungen Menschen nimmt
in die Lehre
Schreiner Weigle.

Badnang.
30 Centner gutes
Heu
hat zu verkaufen
Schafhalter Pfenzenmayer.

Badnang.
130 Bund Besenreisch
vom Stock hat zu verkaufen
Karl Müller,
wohnhaft bei Herrn Wölfe.

Badnang.
Einen Pappelstamm
hat zu verkaufen
Wilhelm Brenninger
Jakobs Sohn.

Badnang.
2 gute Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung bei
Wilhelm Stroth,
Schuhmacher.
Badnang.
25 bis 30 tüchtige
Maurer
finden dauernde Beschäftigung bei
Gottlieb Ahle, jun.

Photographie.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich hier im Garten des Herrn Schreinermeister David Sorg am Delbera eine

photographische Anstalt

errichtet habe und empfehle ich mich hiemit in Anfertigung von Photographien jeder Art unter Zusicherung reeller Bedienung. Aufnahmen finden jeden Tag statt von Morgens 9 bis Abends 5 Uhr.

Bachnang im April 1874.

Hochachtungsvoll

Ed. Nädelin,
Photograph.



Keuch- und Stiekhusten bei Kindern

sind sehr verbreitet und legen bei Vernachlässigung oft den Grund zu späteren harinadigen körperlichen Leiden.

„Mein Sohn von 8 Monaten, welcher an Keuch- und Stiekhusten litt, wurde nach Gebrauch des Trauben-Brust-Honigs von W. G. Zidenheimer in Mainz ganz davon befreit, weshalb ich diesen vorzüglichen Saft „aufs Wärmste empfehle.“

Bärtsdorf bei Rynau (Schlesien), 10. Oktober 1873

Gottlieb Krispel, Bauern Gutsbesitzer.“

Dieses durch mehr denn 300 Anerkennungen genesener Personen aller Stände ausgezeichnete Hausmittel ist stets acht zu haben in 3 Flaschenfüllungen in **Bachnang** bei

Julius Schmückle.

Schmalberg

Ein Schmiedsgeselle

findet dauernde Beschäftigung und wird zu sofortigem Eintritt gesucht von
Schmid **Lausterer.**

Maubach

Kartoffeln

hat zu verkaufen
Jakob Zeiter zur Krone.



Mittelschönthal.

Ein hochträchtiges

Mutter Schwein

hat zu verkaufen
Gottfried Eckstein.



Oberbrüden.

Ein schönes hochträchtiges

Mutter Schwein

hat zu verkaufen
Kronenwirth **Sägele.**

Autliche Nachrichten.

* Dem Oberamtmann Regierungsrath v. Daniel in Hall wurde von Sr. Maj. die Krone zum Ritterkreuz des Kronordens verliehen.

* Die bei dem Oberamt Weinsberg erledigte Stelle des zweiten Beamten ist dem früheren Oberamts Aktuar Flayland, Polizeiamtman in Heilbronn, mit der Dienststellung eines Amtmanns übertragen worden.

Tagesereignisse.

Deutschland.

Bachnang den 1. Mai. In der heute im Gasthaus zum Engel hier stattgefundenen Versammlung des landwirthschaftl. Bezirksvereins, welche aus den meisten Orten des Bezirks, namentlich von Murrhardt zahlreich besucht war, wurde für heuer die Abhaltung eines Bezirksfestes in Oppenweiler am Mattheusfesttage (21. Sept.) mit den üblichen Preisausstellungen beschlossen. Das Programm wird s. B. in diesem Blatte veröffentlicht werden. — Der seitherige Vorstand und Ausschuss wurde für die nächsten 3 Jahre wieder gewählt. An Stelle der 2 verstorbenen Ausschussmitglieder Oberamtsarzt Speidel u. Hirschwirth Scheib

von Oppenweiler wurden der Gutsbesitzer Frölich von Murrhardt und Oberamtsarzt Frölich in den Ausschuss berufen. — Der pomologische Vortrag des Herrn Böhler unterblieb leider wegen dessen Tags zuvor eingetretener Erkrankung, wovon die Nachricht schon Vormittags telegraphisch erreicht wurde. — Der gegebene Nachweis über die Finanzen des Vereins war sehr befriedigend, da die verfügbaren Mittel am 1. Juli d. J. sich auf ca. 1100 fl. belaufen werden. — Die erfolgte Aufnahme von 25 neuen Mitgliedern ist ein erfreuliches Zeichen, daß das Interesse an den Bestrebungen des Vereins, besonders in häuerlichen Kreisen, in steter Zunahme begriffen ist. — Ueber den Ankauf von Schweizer Vieh ist die Entscheidung dem Ausschuss anheim gegeben worden, welcher solche nach den obwaltenden Conjunctionen im Monat Juli treffen wird.

Bachnang den 3. Mai. In Folge Einführung des dritten Postwagens zwischen hier und Murrhardt tritt für diejenigen hiesigen u. benachbarten Einwohner, welche, wie so häufig, Geschäfts- oder anderer Gründe halber die Stadt Heilbronn zu besuchen haben, die große Annehmlichkeit ein, dort bis gegen 5 Uhr Abends bleiben zu können und doch noch am selbigen Abend bei Zeiten heimzukommen. Man fährt nämlich dann um 4 Uhr 45 Minuten mit der Bahn von Heilbronn

Liebig's Fleischextract
auch zu **En-gros-Preisen**
Ander-Nahrungsmittel
in flüssiger und in Mchl-Form,
Condensirte Milch
der Anglo-Swiss-Milk Comp. in Cham,
in ganzen Kisten und einzelnen Büchsen.

Weine für Kranke:
Bordeaux, Malaga, Feres, Madeira,
Champagner in 1/2 und 1/4 Flaschen,
weiße und rothe Ungarweine,
Zotlager u.

Sahnen
zum langsamen Verbrauch mouffirender
Getränke.

Thee
grüne und schwarze, auserlesene Sorten.

Chocoladen & Cacao
für Kranke,
wie überhaupt alle

Kranken-Nahrungs- und Heilmittel
in größter Auswahl
versendet an Spitäler, Wiederverkäufer
und Privaten die

Sicherer'sche Apotheke
HEILBRONN
Dr. O. Lindenmeyer.

Bachnang.
Nächsten Samstag den 9. d. M. gibts
Kalk bei
Ziegler **Wieland.**

Oppenweiler.
Nächsten Mittwoch den 6. Mai gibts
Kalk
bei
Ziegler **Schliff.**

nach Willsbach und von da mit der Post nach Sulzbach, wo man rechtzeitig ankommt, um sofort den letzten von Murrhardt herkommen-den Wagen benutzen zu können und um halb 11 Uhr in Bachnang einzutreffen. — Würde nun noch Morgens früh ein Wagen von hier nach Beilstein auf die dort um 6 Uhr abgehende und um 8 1/2 Uhr in Neuromm eintreffende Post befördert werden, so könnte man die Tour von hier nach Heilbronn mit Leichtigkeit in einem Tag machen und daselbst noch 8 Std. Aufenthaltszeit haben. Immerhin aber ist man schon jetzt, wenn man Morgens um 4 Uhr mit dem Wagen über Marbach und von Ludwigsbura mit der Bahn über Vietingheim fährt, von Morgens 9 Uhr 37 Min. an dort.

* Eine seltene Naturerscheinung wurde am 30. April in den Gegenden von Neuenbürg-Galw-Tübingen-Mentlingen bis hin-auf an den Bodensee beobachtet, nämlich das Schauspiel von Nebensonnen. Aus meh-reren Städten liegen Berichte darüber vor. Einer derselben, aus Tübingen, lautet: „Heute früh 6 1/2 Uhr wurde hier ein ebenso schönes als seltenes Phänomen beobachtet. Die schon ziemlich hoch stehende Sonne war von einem grauen Dunststreif umgeben, dessen Halbmesser die Entfernung der Sonne vom Horizont war. Der Rand dieses Kreises glänzte matt in den Farben des Regenbogens,

und der Glanz konzentrierte sich in den beiden Enden eines dem Horizont parallel gezogenen Durchmesser zu zwei sehr hell leuchtenden Gegenionen. Oben berührte den ersten Kreis ein zweiter in entgegengesetzter Richtung, der nach einer kurzen Strecke in eine abwärts ge-schwungene Schlangenlinie überging; ca. 20° höher war ein der ersten Kreislinie parallel laufender, ziemlich großer, äußerst lebhaft glän-zender Regenbogen zu sehen, den ebenfalls wieder in seinem höchsten Punkte dem zweiten Kreisbogen parallel ein zweiter Regenbogen berührte, der jedoch nicht wie die ihm ent-sprechende untere Kreislinie von seiner Rich-tung abwich. Die ganze Erscheinung dauerte gut eine Viertelstunde, dann verblafte sie all-mählich und nach einer schwachen halben Stunde war auch der letzte Rest, die zweite der beiden Gegenionen, verschwunden.“ — Was die Ur-sache derselben betrifft so hat Mariotte die Ringe durch die Brechung des Lichts in den in der Luft schwebenden Eisnadeln erklärt, und diese Erklärung ist die am meisten angenommene.

* Nach Berichten aus verschiedenen Gegen-den und Ländern scheinen die Frostnächte, was man auch bei uns sehen kann, etwas we-niger geschadet zu haben als man anfäng-lich befürchtete.

* Die Trauung der Großfürstin Vera und des Herzogs Eugen wird am 8. Mai zu-erst nach russischem Ritus in der Privatka-pelle S. M. der Königin durch Probst v. Ba-jaroff und dann nach evangelischem Ritus im weißen Saal des Residenzschlosses durch Prä-lat v. Gerold vorgenommen werden. Der Theater-Chor wird die Feier im weißen Saal mit dem Vortrag eines Chorals einleiten und ebenso beschließen.

Der Kaiser von Rußland, welcher bei der Feier eintrifft, ist am letzten Sonntag Mittag in Berlin angekommen und wird am Dienstag den 5. Mai Abends von dort nach Stuttgart weiterreisen.

* Für die neu zu eröffnende Bahnlinie Pforzheim (Brüdingen)-Calw und Nagold-Horb sind unterm 1. d. M. sämt-liche Bahn- und Stationsmeisters- u. Stel-len besetzt worden.

* In Laupheim ist am verflossenen Mittwoch Abends gegen 9 Uhr schon der Dach-stoß des dortigen Löwenwirthshauses in Flammen aufgegangen und auch die Feuer-wehr bereits alarmirt worden, ehe die Gasse in der Wirthshube etwas vom Brande bemer-ken. Der greife Vater des Löwenwirths mußte auf einer Leiter aus seiner Schlafkammer ge-rettet werden, auch sind die Schweine ver-brannt. Der Beschädigte ist versichert.

Tübingen den 1. Mai. Bei der Stadtschultheißenwahl, welche in den letzten zwei Tagen vorgenommen wurde, war die Theilnahme eine so große, daß bei etwa 1300 Wahlberechtigten über 1400 Stimmen abgegeben wurden. Davon erhielt Rechts-Anwalt Göß von hier 572, Rathschreiber Hofer von Stuttgart 518. Die übrigen Stimmen waren theils ungültig, theils zer-spalteten sie sich. Es bleibt nun abzuwarten, wen die R. Regierung im Amte beschäftigen wird. — Die Kälte der letzten Nächte hat leider an Neben und Obstbäumen, in Gärten und Feldern (besonders bei dem Neys) viel mehr geschadet, als man zuerst anzunehmen geneigt war. Der Thermometer war auch auf 3 bis 4 Grad unter Null gefallen. Die Hoffnungen auf ein gutes Jahr sind bedeutend gesunken.

* Herzog Max von Württemberg, welcher seit Jahren in Regensburg seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat, traf das Unglück,

daß er auf einer Auerhahnjagd stürzte und ein Bein brach.

* Der ärztliche Bezirksverein von Re-gensburg hat beschlossen, seine Zustimmung auszudrücken mit den an vielen Orten auftauchenden Bestrebungen nach einer prakti-schen Durchführung der Leichenverbren-nung, welche vom Standpunkt der Gesund-heitspflege aus lebhaft zu begrüßen wäre.

München den 2. Mai. Die Stadt Wasserburg in Oberbayern ist gestern durch einen verheerenden Brand zu zwei Dritttheilen in Asche gelegt. Das Rathhaus und die Kirche sind mitverbrannt.

München den 2. Mai. In Wasser-burg sind 20 Häuser gänzlich zerstört, 3 be-schädigt worden. Unter ersteren befindet sich das Rathhaus, unter letzteren das Bezirksge-richt. Das werthvolle Gemeindegeld ist ge-rettet. Vom Kriegsministerium wurde auf Ansuchen eine Pionirabtheilung abgeordnet. 24 Feuerwehren waren bei der Löscharbeit thätig.

Halle den 30. April. In Teutschenthal, Weissenfels und Ammendorf haben sich Ver-einigungen von Arbeitgebern ge-bildet, die übereingekommen sind, Arbeiter nur dann anzunehmen, wenn sie im Besitz eines Entlassungsscheines von einem durch die Contrahenten festgesetzten Formular zu verwenden und dieses wahrheitsgetreu auszufüllen. Auch in Halle soll dieses Ziel angestrebt werden, „um dem eigenmächtigen und vertragswidrigen Ver-laffen der Arbeit Seitens der Arbeitnehmer entgegen zu treten.“

Berlin den 30. April. Der Kron-prinz, welcher Protektor der Mitte Juni in Bremen stattfindenden internationalen landw. Ausstellung ist, wird sich zur Prämienvvertheilung dorthin begeben.

Berlin den 1. Mai. Graf Arnim ist in Berlin angekommen. Seine Entlassung, welche die ministeriellen Blätter als unver-muthlich zu bezeichnen fortfahren, hat er noch nicht eingegeben.

* Graf Gregor Stroganow, Schwager des russischen Kaisers (er ist mit dessen älterer Schwester, der Großfürstin Maria, vermittelten Herzogin v. Leuchtenberg, ver-mählt) reiste in voriger Woche durch Berlin nach Schwerin, um die Verlobung des Großfürsten Wladimir, zweiten Soh-nes des Kaiser Alexander mit der ältesten Tochter des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, Herzogin Marie, zum Abschluß zu bringen. Derselbe ist Oberhofkammermeister des Czaren und wurde vom deutschen Kaiser, dessen Nefte er durch die Heirath mit der Großfürstin geworden ist, in Audienz empfan-gen. Großfürst Wladimir, welcher Chef des 12. Thür. Infanterieregiments ist, wird inzwischen ebenfalls in Schwerin eingetroffen sein; die offizielle Verlobungsfeier wird voraussicht-lich am Berliner Hofe während der Anwesen-heit des Kaisers von Rußland stattfinden.

* Der deutsche Kaiser wird sich am 7. Mai auf 14 Tage nach Wiesbaden be-geben. Wahrscheinlich erfolgt von Wiesbaden direkt die Reise nach Ems.

Schweiz.

* Die Vertheigerung der Dia-manten des Herzogs von Braun-schweig in Genf am 25. v. Mts. hat an einem Tage die hübsche Summe von 240,000 Franken einatragen. Unter denselben war ein Brillant von 41 1/2 Karat, der zu 46,000 Franken geschätzt und zu 76,600 Franken verkauft wurde. Auch der Schah von Persien

war durch seinen Hofjuwelier Martino aus Teheran vertreten.

Oesterreich.

Wien den 29. April. Graf Chambord ist nicht in Frankreich; es ist bestimmt, daß er sich in Troisdorf befindet.

Frankreich.

Paris den 1. Mai. Biccou, der Abg. von Nizza, zeigte seinen Austritt aus der Nationalversammlung an.

Spanien.

Madrid den 1. Mai. Die Amtszeitung enthält ein Telegramm Letona's von ge-sterm Abend, welchem zufolge Marischall Ser-rano morgens nach Montellaro abgegangen war, wo das Korps des Generals Lazerna bei Anbruch des Tages den Angriff beginnen sollte, während General Concha gleichzeitig den Vormarsch auf Valmaseda fortsetzen sollte. General Echague erließ gestern Nachmittag die Höhen von Valmaseda und marschirte thalabwärts in der Richtung auf Jacojodape.

Madrid den 1. Mai, 3 Uhr Nachmittags. Die Karlisten verließen diesen Morgen ihre Stellungen in San Pedro, Abanto, Jucates und San Julian. Letztere, sowie die Höhenzüge von Geldames sind be-reits von den Regierungstruppen besetzt. Por-tugalete wird wahrscheinlich heute besetzt und die Befreiung Bilbao's scheint unmittelbar bevorzustehen.

Madrid den 1. Mai, Abends. Der Rückzug der Carlisten wird als eine zweifellose Thatsache gemeldet

Nordamerika.

* In Washington starb am letzten Charfreitag Adolph Becher, einer von den alten Ahrhambierern, über dessen Haupt lange Zeit das Damoklesschwert in Gestalt eines Todesurtheils geschwebt hatte, nach einer langen und schmerzlichen Krankheit. In-Kirchheim u. L. (Württemberg) 1804 ge-boren, genoss Becher eine gute Erziehung und erlernte die Buchhandlung. Als württembergischer Lieutenant nahm er am Hambacher Fest Theil, wofür er fünf Jahre lang Hohen-asperg erlitt. Becher gründete später eine Buchhandlung in Stuttgart. Als das Sturm-jahr 1848 über Deutschland hereinbrach, zog er mit den württembergischen Freischaren über den Schwarzwald. Viele württembergische Re-publikaner dienten unter der Schaar Haupt-mann Becher's. Nachdem die Sache der Re-publik in Deutschland verloren war, flüchtete Becher nach der Schweiz, wurde aber von da bald ausgewiesen und kam im Jahre 1850 nach New York, wo er eine Druckerlei und ein Laboratorium gründete. Beim Ausbruch des Bürgerkrieges war Becher in Washington, wo er später in ein Liqueurgeschäft trat.

New York den 1. Mai. Die Ueber-schneemung des Mississippihales in den Staaten Mississippi, Louisiana und Ar-kansas umfaßt eine Fläche von 14,000 englischen Quadratmeilen, darunter bestes Baum-wollenland.

Washington den 2. Mai. Im Mo-nat April hat sich die öffentliche Schuld um 2,955,000 Doll. vermindert. Im Staats-schatz befinden sich 95,569,000 Doll, wovon 90,301,000 Gold und 5,258,000 Papiergeld.

Washington den 30. April. Die Unionsregierung bot unlängst ihre Vermitt-lung zur Herstellung freundschaftlicher Be-ziehungen zwischen Mexiko und Frank-reich an. Mexiko antwortete jetzt, es werde die Vermittlung annehmen, wenn Frankreich

einen direkten bezüglichen Wunsch werde kundgegeben haben.

Habana den 29. April. Der General-Kapitän José Concha hat eine Einkommensteuer von 10 pCt. ausgeschrieben und angeordnet, daß von den Eingangszöllen bis Juli ein Viertel und von dann ab die Hälfte in Gold zu zahlen ist.

Dunkel!

Erzählung von Friedrich Friedrich. (Fortsetzung)

„Und wie ist die Kugel in seine Brust gekommen?“ warf er lächelnd ein.

„Die Kugel — die Kugel!“ rief Körber. „Sie haben Recht — die Kugel — ich hatte nicht daran gedacht. Ich werde mit einem Mediziner sprechen und ihn fragen, ob er sie nicht in früheren Zeiten verschluckt haben kann. Weshalb sollte das nicht möglich sein — ich habe in meinem Leben schon vielmehr verschluckt müssen als solch elende kleine Kugel! Herr Criminalrichter, lassen Sie mir den Trost, daß die ganze Geschichte so zugegangen ist, wie ich ihnen sage! Ich verzichte auf die zehntausend Thaler Entdeckungslohn!“

„Ich kann Ihnen den Trost nicht lassen,“ erwiderte Pintus. „Der Ermordete hat doch einige Gegenstände bei sich geführt. Sehen Sie hier — die Brieftasche ist bereits gefunden.“

Wie vom Blitz getroffen sprang Körber empor. Jede seiner Gesichtsmuskeln belebte sich, sein Körper hatte mit einem Male neue Kraft und Elasticität erhalten.

„Sie ist es — sie ist es!“ rief er, die Brieftasche hastig in die Hand nehmend und prüfend betrachtend. Sie ist es wahrhaftig! Woher haben Sie dieselbe? — Durch wen? Sprechen Sie doch? Ich laufe seit Wochen darnach umher und habe nichts gefunden? Sprechen Sie!“

Der Richter zögerte absichtlich. Ihn amüßte die Ungebild des Commissärs.

„Sie sagen ja immer, das Gericht wäre todt ohne die Hilfe der Polizei, wenn es etwas Schwieriges zu erforschen gäbe,“ warf er ein. „Nun sehen Sie, daß doch noch einig's Leben in uns steckt.“

„Habe ich das wirklich gesagt?“ rief Körber. „Ich nehme es zurück, jedes Wort — noch mehr, — ja sogar Alles, was ich noch nicht gesagt habe — nun sprechen Sie! Woher haben Sie die Brieftasche?“

Ungebildig, erwartungsvoll stand er da. Sein Auge war auf das Gesicht des Richters gerichtet. Der Richter theilte ihm Alles mit, auch seinen Verdacht gegen den Förster.

„Sie irren“, rief Körber. „Hellmann hat nichts damit zu schaffen — ich kenne ihn zu genau!“

Pintus entwickelte all die Gründe, welche den Verdacht in ihm hervorgerufen hatten. „Und dennoch ist er unschuldig,“ versicherte der Commissär, „mag dies Alles auch scheinbar gegen ihn sprechen.“

„Und womit wollen Sie seine Unschuld beweisen?“ warf Pintus ein.

Körber besand sich sichtbar in Aufregung. „Ich kann es nicht beweisen,“ sprach er, „aber meine feste Ueberzeugung sagt es mir. Ich kenne ihn ja seit Jahren.“

Der Criminalrichter zuckt leicht hin mit den Achseln.

„Ich kenne ihn auch,“ erwiderte er. „Ich weiß, daß er leicht erregbar und jähornig ist, und kennen Sie im Voraus die Grenze bestimmen, bis wie weit der Jähorn und die Macht der Eifersucht gehen? Ist Hellmann

unschuldig, so wird sich dies ja am ersten durch die Untersuchung ergeben.“

„Dieser Verdacht kommt nicht von Ihnen, er ist nicht in Ihnen entstanden!“ rief der Commissär. „Wer hat Ihnen von dem Streite mit Berger an dem Ballabende erzählt? Auch ich weiß darum — ich weiß, daß Hellmann das Mädchen liebt, daß er eifersüchtig war auf Berger und dennoch hat er mit dem Tode desselben nichts zu schaffen.“

„Ich kann Ihnen nicht angeben, durch wen ich es weiß,“ entgegnete der Richter. „Es waren ja mehrere Zeugen dabei!“ Körber schwieg. Er kämpfte mit seiner Aufregung.

„Schonen Sie Hellmann, Herr Richter,“ sprach endlich der Commissär. „Sie selbst wissen ja, welche ein Licht eine solche Untersuchung selbst auf den Unschuldigen wirft, welche Pein sie für ihn — für seine Angehörigen mit sich bringt!“

Ein Gedanke tauchte in dem Richter auf. „Ich weiß, weshalb Sie ein so warmer Fürsprecher Hellmanns sind,“ entgegnete er. „Sie lieben seine Schwester!“

Er blickte den Commissär prüfend an.

Dieser hielt den Blick offen aus. „Ja, ich liebe sie,“ gab er ruhig zur Antwort. „Sie weiß es vielleicht noch nicht, auch Hellmann weiß es nicht, denn ich habe meine Empfindungen noch nicht gestanden. Ich möchte ihn — sie — ihre Mutter vor einem solchen Leid bewahren, weil ich weiß, daß Hellmann unschuldig ist. — Glanzen Sie mir,“ fuhr er ernst fort, „wenn Hellmann schuldig, wenn der Verdacht gegen ihn begründet wäre, ich würde meiner Pflicht meine Liebe zum Opfer bringen, ich würde es thun, wenn Hellmann mein Bruder wäre!“

„Ich weiß, daß Sie es thun würden,“ sprach Pintus, „ich habe nie an ihrer Aufrichtigkeit und Gewissenhaftigkeit gezweifelt, auch jetzt thue ich es nicht, ich finde es sogar natürlich, daß Sie unter diesen Verhältnissen mit Besonnenheit, mit Vorurtheil urtheilen, mir selbst würde es nicht anders ergehen, denn wir alle sind Menschen, aber verlangen Sie nicht, daß Andere diese Besonnenheit theilen. Ich muß nach Pflicht und Gewissen handeln.“ „So handeln Sie darnach,“ entgegnete Körber. Er sprach dies ruhig, entsagend, seine eigenen Empfindungen überwindend.

Der Criminalrichter bemerkte es. Er fühlte Mitleid mit den Empfindungen des jungen Mannes, er konnte sich ja ganz in dessen Lage hineinsetzen.

„Körber,“ sprach er und seine Stimme nahm einen weichen Klang an. „Glauben Sie, daß es mir leicht und angenehm ist, die Untersuchung gegen einen Mann einzuleiten, mit dem ich bisher in freundschaftlichem Verkehr stand, mit dem ich oft zusammengekommen bin in gefelligem Kreise? Dies sind schwere Pflichten unseres Berufes — wir dürfen uns ihnen nicht entziehen.“

„Ich weiß es,“ entgegnete Körber mit derselben schmerzlichen, entlagenden Ruhe, „ich will Sie auch nicht von Ihrer Pflicht abreden, nur um das Eine bitte ich Sie, verlangen Sie bei dieser Untersuchung meine Hilfe nicht — ich kann es nicht.“

„Ich werde es nicht thun,“ versicherte der Richter. „Aber Commissär, schweigen Sie über das, was ich Ihnen mitgeteilt habe — sprechen Sie kein Wort zu Hellmann darüber!“ Der Commissär blickte überrascht, erkaunt auf.

„Habe ich schon je in solcher Weise meine Pflicht verletzt?“ warf er fragend ein.

„Nein — nein,“ rief Pintus, ihn beruhigend, „lassen Sie meine Worte nicht in dem Sinne

auf Aber gerade, weil ich die Gefühle, welche Sie erfüllen müssen, nachempfinde, sprach ich dies Wort zu Ihnen, es war nur eine gut gemeinte Mahnung.“

Der Commissär ging fort.

(Fortf. f.)

Saute-Auktion in London

Mitgetheilt von Gebrüder Zundel & Cie. in Stuttgart.

Die im letzten Bericht auf den 30. April angekündigte Auktion hat nicht stattgefunden, sondern ist auf den 7. Mai verlegt worden.

Ueber das Entfernen von Fettflecken aus Zeugen mittelst Benzol oder Terpentinöl.

Beim Entfernen von Fettflecken aus Zeugen werden die beiden obengenannten Flüssigkeiten oft in ganz verkehrter Weise in Anwendung gebracht. Der Fleck wird mit Benzol oder rektifizirtem Terpentinöl eingeätzt und mit einem Tuche gerieben. Dabei wird das Fett zwar von dem Benzol oder Terpentinöl gelöst und auf einen größeren Raum vertheilt, aber keineswegs entfernt; die beiden Flüssigkeiten verflüchtigen sich und lassen das nicht flüchtige Fett da, wo es ursprünglich war; zurück, nur mit dem Unterschiede, daß der Fleck noch größer geworden ist, und dadurch das Reiben die Haare mehr oder weniger von dem Zeuge entfernt sind, sich später bei auffallendem Staube dem Auge um so mehr zeigt. Das einzig richtige Verfahren, den Fleck zu beseitigen, besteht darin, daß man einen Bogen weiches Filzpapier dreimal zusammengelegt (zu 1/2 Bogen), auf dieser dicken Papierlage den Fleck ausbreitet, tüchtig mit Benzol oder Terpentinöl einnäßt, mit einer zweiten Lage von Filzpapier überdeckt und nun mittelst eines kalten Bügelens oder blos mit der Hand dert preßt. Alles Fett wird dadurch gelöst, sammt dem Lösungsmittel von dem Papier aufgesogen und somit vollständig aus dem Zeuge entfernt. Da das Benzol sehr flüchtig ist, so dürfen derartige Arbeiten selbstverständlich nicht bei offener Lampe oder Feuer ausgeführt werden, noch weniger aber mit einem erwärmten Bügel-eisen.

Fruchtpreise.

Winnenden den 30. April. Kernen 9 fl. 16 kr. Dinkel 6 fl. 34 kr. Haber 5 fl. 25 kr. ferner per Simri: Gerste 2 fl. 60 kr. Mischling — fl. — kr. Roggen 2 fl. 30 kr. Ackerbohnen 2 fl. 15 kr. Weizen 3 fl. 15 kr. Linsen — fl. — kr. Welschkorn 2 fl. 15 kr. Erbsen — fl. — kr.

Goldkurs vom 2. Mai.

Preussische Friedrichsd'or	fl. —
Pistolen	9 36—38
Holländische 10fl.-Stücke	9 45—47
Randducaten	5 30—32
20 Frankenstücke	9 24 1/2—25 1/2
Englische Sovereigns	11 50—52
Russische Imperiales	9 40—42
Dollars in Gold	2 25—26

Gottesdienst

der Pfarodie Badnang am Dienstag den 5. Mai. Vormittags 9 Uhr Bestunde: Herr Helfer Riethammer.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang.

No. 54. Donnerstag den 7. Mai 1874. 43. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet frei ins Haus geliefert: vierteljährlich: in der Stadt Badnang 41 kr., im Oberamtsbezirk Badnang 47 kr. und außerhalb dieses 55 kr.; halbjährlich: im Oberamtsbezirk Badnang 1 fl. 34 kr., außerhalb desselben 1 fl. 50 kr. Die Einrückungsgebühren betragen bei kleiner Schrift: die einspaltige Zeile oder deren Raum 2 kr., die zweispaltige das doppelte zc.; für Anzeigen aus entfernteren Bezirken 3 kr. zc.

Oberamt Badnang.

Nachstehender Erlaß wird hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Badnang den 4. Mai 1874.

K. Oberamt Dreßler.

Erlaß der Ministerien des Innern und des Kriegswesens an sämtliche Oberämter, betr. Gnadenbewilligungen an Hinterbliebene von Militärpersonen.

Behufs Erzielung eines gleichförmigen Verfahrens bei Vorlegung der Anträge auf Gewährung von Unterstützungen aus dem Dispositionsfonds Seiner Majestät des Deutschen Kaisers im Betrag von 300,000 Thalern an Hinterbliebene solcher Militärpersonen, welche während des Krieges 1870/71 gefallen beziehungsweise in Folge desselben verstorben sind, werden den K. Oberämtern unter Bezugnahme auf den Erlaß vom 26. Januar d. J., Amtsblatt Seite 31, in Nachstehendem diejenigen Gesichtspunkte bekannt gegeben, welche bei der Erledigung solcher Gesuche als maßgebend betrachtet werden müssen.

1) Die Bestimmung jenes Fonds besteht darin, gewisse Härten, welche sich bei strikter Anwendung des Reichsgesetzes vom 27. Juni 1871 ergeben hatten, möglichst auszugleichen. Als hieher gehörig sind in erster Reihe solche Fälle anzusehen, in welchen der erst nach dem 20. Mai 1872, also nach Ablauf der im §. 94 I c. vorgesehene einjährige Frist, eingetretene Tod der betreffenden Militärpersonen erwiesenermaßen in ursächlichen Zusammenhang mit dem Kriege 1870/71 steht.

Behufs möglichst gründlichen Nachweises des Zusammenhangs zwischen der tödtlichen Erkrankung früherer Theilnehmer am Kriege zc. und einem durch letzteren zc. hervorgerufenen Leiden bedarf es nun ausnahmslos folgender Belege:

- a) eines durch das betreffende Landwehrbezirkskommando einzufordernden Berichts des Truppenchefs, bei welchem der Verstorbene der Feldzug mitgemacht hat, über die Theilnahme desselben an den Aktionen des letzteren und über seinen Gesundheitszustand während jener Zeit, eventuell über etwaige bei Lebzeiten erhobene Invalidentansprüche und deren Erfolg. Sind Benefizien dieser Kategorie erlangt worden, so ist nicht nur der Grad der Invalidität, sondern auch das die Invalidität begründende Leiden stets näher zu bezeichnen, da dies für die Beantwortung der Frage des Zusammenhangs des Todes mit dem Feldzuge zc. meistens entscheidend ist.
- Bezüglich solcher verstorbenen Militärpersonen, welche nicht zur Feldarmee gehörten, bleibt in analoger Weise darzutun, ob und eventuell in wiefern die Bedingungen des §. 45 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 zutreffen;
- b) eines ausführlichen, ärztlichen Attestes über Art, Anfang und Verlauf der Krankheit, die mit dem Tode geendet hat. Dieses Zeugniß hat sich auf Thatsachen zu beschränken und namentlich zu vermeiden, Angaben der Angehörigen zc. über die eben genannten Punkte als scheinbar eigene Wahrnehmungen des Attestausstellers wiederzugeben. Die Wahrheit der gemachten Angaben ist an Eidesstatt zu bescheinigen;
- c) eventuell des Zeugnisses desjenigen Arztes, welche den Verstorbenen, wenn derselbe längere Zeit gekrankelt hat, vor dem Attestaussteller ad h. in Behandlung gehabt haben.

Auf Aussagen von Laien, namentlich Angehörigen, über den Zustand des Verstorbenen nach seiner Heimkehr aus dem Feldzuge zc. sowie auf die von diesen ausgesprochenen Vermuthungen über den Zusammenhang des Todes mit einem im Feldzuge zc. erworbenen Leiden kann nur ausnahmsweise Werth gelegt werden.

2) Die einzelnen Anträge sind mit den Militärpapieren der Verstorbenen, den Geburts-, Todten-, eventuell auch Trauscheinen und mit einem Bedürftigkeitszeugniß in den Originalen oder in beglaubigten Abschriften zu belegen

3) Anträge, welche die Unterstützung solcher Wittwen bezwecken, deren eheliches Verhältniß mit dem Verstorbenen erst nach dem Kriege entstanden, sind zurückzuweisen, da ebenso wie bei Bewilligung der gesetzlichen Beihilfen nur die Familienangehörigkeit in Betracht kommen kann, welche schon zur Zeit des Krieges respektive der erlittenen Dienstbeschädigung bestanden hat.

4) Es ist unzulässig, der Wittwe einer im Kriege zc. verstorbenen Militärperson, welche sich wieder verheirathet hat, die in Folge dessen in Wegfall gekommene Unterstützung (§. 94 des Gesetzes) aus dem kaiserlichen Dispositionsfonds wieder zuzuwenden, wenn dieselbe zum zweiten Male Wittve geworden ist; denn durch die zweite Verheirathung wird der Zusammenhang des Anspruchs einer solchen Wittve mit der Militärverwaltung vollständig gelöst.

Darauf gerichtete Anträge sind mithin zurückzuweisen.

5) Für außereheliche Kinder können Erziehungsbeihilfen nur dann befürwortet werden, wenn eine legitimatio per subsequens matrimonium stattgefunden hat.

6) Der §. 96 des Gesetzes vom 27. Juni 1871 macht die Bewilligung der Beihilfe von 3/4 Thlr. für Ascendenten davon abhängig, daß der Gefallene zc. der einzige Ernährer derselben gewesen sei. An dieser Bedingung wird diesseits bei der Zuwendung von Gnadenbewilligungen aus dem kaiserlichen Dispositionsfonds zwar nicht unbedingt festgehalten, jedoch bedarf es mindestens eines bestimmten Nachweises, daß der Gefallene bei Lebzeiten die Eltern thatsächlich in nachhaltiger Weise unterstützt habe. Auf bloße Verheißungen des Gefallenen oder Verstorbenen, in Zukunft bei eintretender Erwerbsunfähigkeit der Ascendenten diese unterstützen zu wollen, oder auf die Voraussetzung, daß dies eventuell der Fall gewesen sein würde, ist demnach keine Rücksicht zu nehmen.

Die K. Oberämter werden angewiesen, bei der geschäftlichen Behandlung der ihnen zugehenden Unterstützungsgesuche Vorstehendes genau zu beachten und die geeignete Veröffentlichung des gegenwärtigen Erlasses ohne Kosten für die Staatskasse im Bezirke einzuleiten.

Stuttgart den 20. April 1874. K. Ministerium des Innern. K. Kriegsministerium. S. d. Für den Minister: Wundt.

Revier Reichenberg. Holzverkauf.

Am Montag den 11. d. Mts. aus dem Brennhan, Abth. Dachsbau: 2 Eichen mit 4,74 Fm., 1 Am. eichene Scheiter, 27 Am. dto. Anbruch, 246 Am. buchene, 48 Am. erlene Scheiter und Brügel, 1 Am. aspene

Brügel, 43 Am. dto. Anbruch, 80 eichene, 2670 buchene, 510 erlene und 20 aspene Wellen.

Das Holz liegt am Wolfslingensträßchen und an der Winterlauter.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf dem Wolfslingensträßchen oberhalb der Winter-

lauterbrücke. Reichenberg den 29. April 1874. K. Forstamt. Bächner.

Murrhardt. Geld-Gesuch.

Die Parzellargemeinde Vorderwestermurr